

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 24

Artikel: Aus der Tagung des Genossenrates Volkshaus + Bern
Autor: Jahn, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-450323>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Griechenland

Was hier geschah ist jedenfalls
ein sonderbares Ereignis
und für die Schweiz nichts and'res als
ein beachtenswertes Gleichen.

Warum? Weshalb? Ich sag es nicht.
Das heißt, ich darf es nicht sagen.
Ich habe die verdammt Pflicht,
mich mit der Zensur zu vertragen.

Ich bin, wie man so sagt, neutral,
so neutral als wie die Meisten.
Doch, muß ich sagen, dieses Mal
juß's mir in meinen Fäusten.

Warum? Weshalb? Ich halt den Mund.
Ich will mir ihn nicht verbrennen.
Und — wer mich kennt, wird schon den Grund
Erraten oder erkennen.

Paul Altheer

Höttingen oder Selnau?

Eine heitere Telefon-Episode ohne Bilder.

Brrrrrrr ... ling ... ling ...

Warten!

Brrrrrrr ... ling ... ling ...

Warten!

Endlich: „Nummere bitte!“

„636!“

„Selnau oder Höttingen?“

„Was?“

„Sel—nau oder Hottin—gen?“

„Nei, ich wohne in Wiedicke!“

„Das cha mir glich si, i möcht bloß rüsse,
ob 636 Selnau oder Höttingen isch.“

„Ja, er hätt emol glaudi in Höttinge
grohnt!“

„I müss aber rüsse, ob er im Selnau
oder Höttinge agschlossen isch.“

„Sie, höred Sie uss mit däm G'schnörr,
i wott jeß emol 636. Verstande?“

„I verbitt mir das. Gänd Sie mir jeß eisach
emol a, ob Ihre Klient in der Zentrale Selnau
oder Höttinge agschlossen isch!“

„Sie, Srälein, dä Herr isch dänn kei
Klient, dä isch Südehändler, er hätt miner
Srau zum Giburtstag e schöni Bluse gschenkt.
Es isch überhaupt e chaire nätte Mönsch.
Sie sotte — —“

„Jeß löse Sie emol. I ha kei Sit zum
Plaudere. Wo woohnt dänn Ihre Herr Südehändler?“

„Dä isch jeß in de Serie im Graubünde,
i wott jo nur mit finer Chöchi rede, ob sie
morn au Gmües bruchi!“

„Also Sie, Herr, zum lehtemol, 636 Selnau
oder Höttinge?“

„Jä, Himmeldonnerwätter, jeß verstahn
is erst. Hahaha! Natürlí, i bin im Selnau
bim Winterhalder und trinke Most mit-eme
Schinkebrötl! Hahaha!“

„Losed Sie, mit Ihne wird me nit fertig.
Schluß ... brrrrrrr ... ling ... ling ...“

„Das isch jeß e donners Drottsche, lütet
eisach ab. I glaub, die spinn. Wägemine,
jeß gangi fälder zur Jumpsere Theres, 's isch
jo ganz in der Nächti! Marie, zahle! I ha
kei Verbindig übercho. Diä hätt immer
gschnörret: Selnau oder Höttinge, und das
weiß doch jedes Chind, daß ich in Wiedicke
wohne. Jä, das sind no d — — — —“

Germann Strachl

Aus der Tagung des Genossenrates

Volkshaus + Bern

10. Juni 1917

Selber war ich nicht dabei,
Doch vernimmt man allerlei.
Laßt mich denn vom Hörensagen,
Was ich weiß, in Reime tragen:

Wie behandelt wurde Greulich
Ist geradezu abscheulich.
Keine Ahnung von Respekt
Im Genossenvolke steckt.
Geht's so weiter, wird verschlungen
Bald der Vater von den Jungen.

Müller, der sich ungern duckt,
Ward in Worten angespuckt.
Ganz besonders rieb an ihm
Sich ein Weibsbild, namens Grimm,
Eine, einstmals angekrochene
Gattin, die ihn nicht erbaute,
Der zur Zeit im Neuenland
Arbeit zur Genüge fand.

Oft zum Staatsbegläcker weitert
Sich, wer häuslich da gescheitert.
Dieses Weibsbild, so zu sagen,
Packte Müller fest am Kragen,
Warf ihm vor, er sei ein Gecke,
Der in Gigerlkleidern stecke,
Der vor Stolz und Übermut
Den Genossenschlappenhut
Dadurch zu verspotten wage,
Dass er den Zylinder trage.

Weiter rückte dieses Weib
Ihm politisch auf den Leib.
Der bekannte Schürzenheld,
Jlg. beschritt hierauf das Seld.
Müllern er zu Hülfe sprang,
Doch der Sieg ihm nicht gelang.
Denn die Grimm, unerschrocken,
Zauste Jlg seine Locken.
Das Gebrüll der jüngsten Schlingel
Überlonte Klötis Klingel.
Graber, der den Tisch bestieg,
Halt der Ordnung dann zum Sieg.

Das Ergebnis der Verhandlung
Gab die Tageszeitung kund:
Eine gänzliche Verwandlung
Des Soldatentums entstand,
Künftig kriegt das Militär
Keinen Mann und Groschen mehr.

Werden, trotz erhalt'ner Rügen,
Greulich sich und Müller fügen?
Sakum ist, daß die Verhöhnten
Srüher einst sich rasch versöhnten.

Wird auch jetzt der Intellekt
Weichen dem Parteirespekt? Karl Jahn

Im Zeichen der Rationierung

Srau Jünglein (zu Nachbars Gustav):
Was höre ich, Drillinge hat euch der
Storch vergangene Nacht gebracht? Da
wird Papa schön gerettet haben!

Gustav: O, im Gegenteil, er rief höchst ver-
gnügt: hurra! Das bedeutet dreimal 500
Gramm Zucker und dreimal 400 Gramm
Reis mehr im Monat!

21. S.

Widersprüche

Aus dem Hirnfasten eines Tollen

Das Leben ist nicht wert, es gelebt zu
haben. Und doch gäbe ich es zweimal hin,
um noch einmal leben zu können.

* * *
Das Weib ist die stete Verneinung des
Mannes. Eine doppelte Verneinung wird zur
Bejahrung. Also soll auch der Mann immer
zwei Weiber haben.

* * *
„Vorsicht ist die Mutter der Weisheit“, Zu-
versicht der Vater, die Nachsicht aber ist das
entartete Kind der Beiden.

* * *
Der feste Vorsatz, alle krummen Wege zu
überwinden, führt auf dem geraden Wege
zum Ziele.

* * *
Wer immer die Gnade Gottes im Munde
führt, fühlt auch immer diese Gottheit in sich,
nur um immer von dieser Gnade zu profitieren.

* * *
„Dem Glücklichen schlägt keine Stunde“ —
aber er versteht es dafür, die Stunden glück-
lich tot zu schlagen.

* * *
Der Mensch ist nie unzufriedener mit sich,
als wenn er in voller Zufriedenheit lebt.

* * *
„Ueb' immer Treu' und Redlichkeit“ — aber
durch vieles Ueben wird man dann schließlich
noch Meister über sie.

* * *
„Von der Gottheit kommt den Männern
die Kraft und die Weisheit“, sagt vindar: —
find sie der Götter ledig, nimmt sich jeder ein
Weib und wird dann schwach und dumm.

* * *
„Die russischen Zustände sind sehr besorgniss-
erregend!“ meldet die Entente — also scheint
Rußland auf dem Wege zur Besserung zu sein.

* * *
Merkwürdig! Bei vielen Bürgern, welche
die Steuern als viel zu hoch halten, sind solche
sehr oft unerheblich.

* * *
Wenn sich der gegenwärtige Notstand durch
Staatshilfe leicht heben ließe, so würde er
gar nicht so schwer sein, wie wir ihn allge-
mein empfinden.

* * *
Die Aufhebung des Gesetzes der Schwere
ist undenkbar. Über in La Chaux-de-Sonds
wird man bald von der Schwere des Gesetzes
viel Aufhebens machen.

Eigenes Drahtnetz

Lugiwitschi. Der gemäßigte Ordnungsnihilist Schrap-
nelsky vom „Echo vom Ural“ erklärte, Rußland sei zur
Offensive bereit, es fehle nur noch an Disziplin, Pro-
viant und Munition.

Bern. Der wiedergefundenen Sous-terre - Akrobaten
Graber hat von bekannten Schaubudenbesitzern bereits
ehrenvolle Offerten erhalten.

Livadija. Die vor zwei Monaten verkrachte sibirische
Sleischimportfirma A. Romanof jünger, hat sich rekon-
struiert unter gleichzeitiger Erhöhung des Aktienkapitals
um 10,000,000 Lfr. und wird den Geschäftsbetrieb binnen
Kurzem wieder aufnehmen.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Münsterstrasse 5
Telephon 4655.